

LEIPZIGS FESTJAHR CLARA19 – auchanderHMT

Aktuell zum 200. Geburtstag von **CLARA SCHUMANN**, den die Stadt Leipzig seit Beginn des Jahres unter dem Motto **CLARA19** feiert, steht diese Beilage ganz im Zeichen der Pianistin, Komponistin, Musikpädagogin und Ehefrau Robert Schumanns.

Das MT-JOURNAL berichtet über eine etwas außergewöhnliche Pressekonferenz, die am 9. Januar 2019 im Großen Saal der HMT stattfand, und außerdem über die Eröffnungsveranstaltung von **CLARA19** am 26. Januar, die im gesamten Hochschulgebäude Grassistraße 8 zu erleben war. Davon kündigt immer noch das große Tape Art Portrait, das in der HMT an der Glasfassade des Anbaus Grassistraße 8 zu sehen ist und Clara Schumanns Kopf zeigt.

„Musikwissenschaft und Genderforschung – Eine Tagung für Clara Schumann“ und ein Colloquium (beides wurde im Februar in der HMT veranstaltet) sind ebenso Themen dieser Beilage. Nachzulesen sind darüber hinaus zahlreiche Veranstaltungshinweise ab Juli 2019 im Rahmen von **CLARA19**, die teilweise von Studierenden und Lehrenden der Hochschule gestaltet werden.

KS



Leipzigs Festjahr CLARA19

Über 200 Veranstaltungen zum
200. Geburtstag von Clara Schumann in ihrer Geburtsstadt
Pressekonferenz am 9. Januar 2019
im Großen Saal der Hochschule

Leipzig feiert Clara Schumann! Schirmherrin und Kulturbürgermeisterin Dr. Skadi Jennicke eröffnete am 9. Januar 2019 das Festjahr **CLARA19**. Präsentiert wurde das umfangreiche Programm im Großen Saal der Hochschule für Musik und Theater **FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (HMT)**. Die vor 200 Jahren im Zentrum Leipzigs geborene Jubilarin unterrichtete kurzzeitig selbst am damaligen Konservatorium.

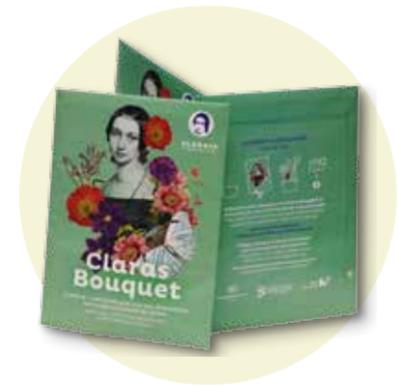
Die Pressekonferenz fand in einem recht ungewöhnlichen Format statt: Umrahmt wurde sie vom **MENDELSSOHN KAMMERORCHESTER** unter der Leitung von HMT-Professor Peter Bruns und der diesjährigen Schumann-Preisträgerin der Stadt Zwickau, Ragna Schirmer, die gemeinsam das *Klavierkonzert op. 7* von Clara Schumann interpretierten. Neben zahlreichen Redebeiträgen, die in Interviewform auf der Bühne stattfanden, präsentierte HMT-Rektor Prof. Martin

Kürschner die neu erschienene Clara-Schumann-Medaille (siehe rechte Seite).

Im Jahr 2019 finden über 200 Veranstaltungen mit dem Schwerpunkt Clara Schumann statt, von denen bei Erscheinen dieses **MT-JOURNALS** schon ein Teil Geschichte ist. Gestaltet werden sie von rund 60 Institutionen der Leipziger Kulturszene (u. a. Gewandhausorchester, Leipziger Ballett, MDR-Rundfunkchor, Bach-Museum, Schumann-Haus, Theater der



FOTOS: CHRISTIAN KERN



Jungen Welt) und international renommierten Künstlern. Auch HMT-Lehrende und -Studierende sind in verschiedenen Konzerten zu erleben.

Die Beschäftigung mit Clara Schumann reicht dabei weit über Orchester- und Kammermusikkonzerte hinaus: Theater- und Ballettproduktionen, Ausstellungen, Kolloquien sowie Wanderungen, Radtouren, Mitsingkonzerte in den Parks und ein Freiluftgottesdienst sind inspiriert von der Vielseitigkeit des Stars des 19. Jahrhunderts. MDR KULTUR produziert in Zusammenarbeit mit **ACCENTUS MUSIC** und **ARTE** eine Dokumentation über Clara Schumann und deren Spuren in Europa, ausgehend von ihrer Heimat (September 2019). Anlässlich des Geburtstages entwickelte die Bäckerei Jürgen Kleinert ein „Clärchen“ – das Leipziger Traditionsgebäck „Die Lerche“ wird 2019 zur „süßen Hommage“ für Clara Schumann und ist seit Januar in allen Kleinert-Filialen erhältlich. Außerdem gibt es eine Blumensamen-Mischung „Clara Bouquet“.

Die Stadt Leipzig fördert 2018 und 2019 das Festjahr mit rund 340 000 Euro, wovon 110 000 Euro Projekten der Freien Szene zur Verfügung gestellt wurden. **CLARA19** ist ein Projekt der Stadt Leipzig mit Unterstützung der Leipzig Tourismus und Marketing GmbH. Künstlerischer Leiter ist Gregor Nowak, Geschäftsführer des Schumann-Vereins Leipzig.

Ausstellungen und Führungen erwecken Geschichte zum Leben

Den Blick auf drei bekannte Musikerinnen des 18. und 19. Jahrhunderts, Anna Magdalena Bach, Fanny Hensel (Schwester von Felix Mendelssohn Bartholdy) und Clara Schumann, richtet das Bach-Museum in seiner Ausstellung vom 23. August 2019 bis zum 19. Januar 2020. Das Staatsarchiv Leipzig veranstaltet Führungen durch das sonst nicht öffentlich zugängliche Magazin und gewährt Einblicke in bedeutende historische Dokumente, wie die Gerichtsakte in der

* Clara Wiecks Vater lehnte Robert Schumann von Beginn an ab und versuchte mit allen Mitteln, den Kontakt zu seiner Tochter zu unterbinden. Schließlich reichten die Verlobten beim Gericht in Leipzig Klage ein, um entweder Friedrich Wieck zu verpflichten, der geplanten Ehe zuzustimmen, oder die Zustimmung von Amts wegen zu erwirken.

Eheeinwilligungssache* sowie Korrespondenzen und Notenmaterial (26. August). Weitere Ausstellungen und Führungen des Musikinstrumentenmuseums der Universität Leipzig, des Mendelssohn-Hauses (*Clara und Felix*) und des Stadtgeschichtlichen Museums bereichern das Programm von **CLARA19**.

CLARA-SCHUMANN-MEDAILLE 2019 erschienen



Prof. Martin Kürschner präsentiert die neue Clara-Schumann-Medaille

Nachdem anlässlich des Jubiläumjahres „175 Jahre Hochschule“ 2018 sowohl eine neue 72-seitige Imagebroschüre in Deutsch und Englisch als auch eine Mendelssohn-Medaille entstanden, ist 2019 ein weiteres Kleinod erschienen: Zum Clara-Schumann-Festjahr 2019 hat die HMT in einer Auflage von 100 Stück eine Clara-Schumann-Medaille herausgegeben, wie schon im **MT-JOURNAL** Nr. 46 berichtet wurde.

Beide Medaillen und die Imagebroschüre sind in der Pressestelle (Zi. 109), im KBB (Zi. 108) und bei Konzerten des Hochschulsinfonieorchesters am Verkaufsstand im Foyer gegen eine Spende erwerbbar. KS





Das Mendelssohn-Kammerorchester mit Pianistin Ragna Schirmer

FOTOS: CHRISTIAN KEHN

Musik, Theater, Freiluftveranstaltungen an Originalschauplätzen

Leipzig bietet zahlreiche Originalschauplätze und Orte, die Clara Schumann oft besuchte: Ihre Hochzeitskirche, die heutige Gedächtniskirche Schönefeld, ist Ausgangspunkt für einen geführten Hochzeitsspaziergang über die Parthenaue in den Abtnaundorfer Park (11. August, Notenspur, Leipzig-Grün, Grüner Ring Leipzig). Das Mendelssohn-Haus Leipzig veranstaltet mehrere Sonntagsmatineen sowie den LEIPZIGER KLAVIERSOMMER (4.-25. August) zu Ehren von Clara Schumann.

Im Schumann-Haus sind im Rahmen von CLARA19 zahlreiche Veranstaltungen zu erleben, teilweise auch als Benefizkonzerte zugunsten der neuen Dauerausstellung. Diese richtet den Blick auf das Experiment der einzigartigen Künstlerehe

zwischen Clara und Robert, das in der Inselstraße in Leipzig begann. Für die Öffentlichkeit ist das neugestaltete Museum ab dem 14. September, einen Tag nach Clara Schumanns Geburtstag, zu sehen. Verbunden ist die Wiedereröffnung des Hauses mit dem großen Inselstraßenfest. Die Schumann-Festwochen, beginnend am Hochzeitstag, dem 12. September, versprechen ein abwechslungsreiches Programm, u.a. mit dem Kammermusikfestival „10 für Clara“. Zehn international geschätzte Künstler konzertieren eine Woche lang gemeinsam an Orten, die 2018 mit dem Europäischen Kulturerbe-Siegel ausgezeichnet wurden, so im Schumann-Haus, im Sommersaal des Bach-Museums, in der Alten Nikolaischule und in der Grieg-Begegnungsstätte.

Im Gewandhaus werden die Schumann-Festwochen am 12./13. September mit dem Großen Konzert (Lauma Skride, Andris Nelsons, Gewandhausorchester) eröffnet.

CLARA SCHUMANN, am 13. September 1819 geboren, verbrachte ihre ersten 25 Lebensjahre in Leipzig und heiratete hier Robert Schumann (1810-1856). Im Alter von neun Jahren gab sie ihr erfolgreiches Konzertdebüt im Leipziger Gewandhaus. Als anerkannte Künstlerin feierte sie in der Leipziger Zeit Konzerterfolge in Paris, Wien, Kopenhagen, St. Petersburg u.a. Anlässlich ihres 50-jährigen Künstlerjubiläums wurde sie 1878 im Leipziger Gewandhaus geehrt.

Im Leipziger Schumann-Haus verlebten Clara und Robert Schumann die glücklichen ersten vier Ehejahre. Am 13. September 1840 bezogen die frisch Vermählten ihr erstes gemeinsames Domizil in einem aufstrebenden neuen Stadtteil, der sich zum Zentrum des Buchgewerbes entwickelte. Zahlreiche Verlage und Buchdruckereien siedelten sich hier an, darunter Breitkopf & Härtel und C. F. Peters sowie F. A. Brockhaus und Reclam. In der Inselstraße 18 begrüßte das Künstlerpaar regelmäßig berühmte Persönlichkeiten wie Felix Mendelssohn Bartholdy, Franz Liszt und Hector Berlioz. Hier komponierte Robert Schumann einige seiner bedeutenden Werke, beispielsweise den *Liebesfrühling* op. 37 zusammen mit seiner Frau, die *Frühlingssinfonie* op. 38, die *Dichterliebe* op. 48 sowie sein *Klavierquintett* op. 44, das seine Frau im Gewandhaus uraufführte.



Clara Schumann, das Wunderkind, die Pianistin, Pädagogin und Köchin

Die Konflikte zwischen Gender, Beruf, Beziehung und Familie im Leben der Jubilarin interessieren den Choreografen Wagner Moreira in seiner neuen Arbeit für die LEIPZIGER TANZTHEATER COMPANY (Premiere: 13. September). Clara Schumann als Pianistin ehrt die NEUE LEIPZIGER CHOPIN-GESELLSCHAFT in ihrer Konzertreihe *Herfurthsche Hausmusik* (Kooperation mit der Stadt Markkleeberg). Am 7. Juli findet eine Sommerserenade im Weißen Haus Markkleeberg mit Lehrenden und Studierenden der HMT statt. Das eheliche Kochbuch ist Grundlage des unterhaltsam-kulinarischen Abends *Adolf Südknecht kocht Clara Schumann* im Werk 2 (20./21. September). Ergänzt wird das Festjahresprogramm durch den Leipziger CLARA-SCHUMANN-WETT-



FOTO: MATTHIAS KNÖCH

BEWERB für junge Pianistinnen und Pianisten (18.-20. Oktober), der in der HMT stattfindet (siehe S. 6).

Texte S. 2-5: Medieninformation der ACCOLADE PR (Franziska Franke-Kern) und des Dezernats Kultur der Stadt Leipzig // KS



Hinweise auf weitere CLARA19-Veranstaltungen mit HMT-Studierenden und -Lehrenden

Samstag, 31. August 2019, ab 10.30 Uhr
Mendelssohn-Haus, Goldschmidtstraße 12

Ganztägiges Kinderfest bei Mendelssohns

15 Uhr: Konzert für Kinder zum Schwerpunkt Clara und Robert Schumann – dargestellt als romantisches Märchen über die Macht der Musik
 Mitwirkende der HMT: Prof. Dr. Ines Mainz, Kaspar Mainz (Lehrbeauftragter) u.a.
 Eintritt frei



FOTO: STEPHAN ONOLO PROMME

Sonntag, 22. September 2019, 19 Uhr
Merseburger Dom

im Rahmen des Abschlusskonzertes der Merseburger Orgeltage gemeinsam mit der MERSEBURGER HOFMUSIK, Leitung: Gewandhausorganist Michael Schönheit

Clara Schumann: *Konzert a-Moll für Klavier und Orchester op. 7*
 Charlotte Steppes – Klavier (HMT-Studentin)
 Robert Schumann: Oratorium *Das Paradies und die Peri* von u.a. mit Julia Sophie Wagner – Sopran (Alumna der HMT)

Karten Preisgruppe I/II zu 30 €/25 €, ermäßigt 27 €/22 €
 (im Vorverkauf preisgünstiger)

www.merseburger-orgeltage.de



FOTO: VEREINIGTE DOMSTIFTER, F. BÖHLER

Samstag, 19. Oktober 2019
HMT, Probesaal, Grassistraße 8

Neue Leipziger
 Chopin-Gesellschaft e.V.

Leipziger CLARA-SCHUMANN-WETTBEWERB für junge Pianistinnen und Pianisten

Die NEUE LEIPZIGER CHOPIN-GESELLSCHAFT e.V. veranstaltet während der XXIX. LEIPZIGER CHOPIN-TAGE (17.-20. Oktober 2019) einen deutschlandweiten Wettbewerb für junge Pianistinnen und Pianisten in Zusammenarbeit mit dem SOROPTIMIST CLUB Leipzig. Der Wettbewerb ist Clara Schumann gewidmet. Das Wettbewerbsprogramm steht mit ihren Klavierwerken und dem Repertoire ihrer Zeitgenossen ganz im Zeichen der romantischen Klaviertradition des 19. Jahrhunderts. Zur Jury gehören von der HMT Leipzig: Sonia Achkar, Prof. Gudrun Franke, Katharina Treutler, Prof. Gerald Fauth, Prof. Alexander Meinel und Prof. Dietmar Nawroth.

Das Preisträgerkonzert findet am 20. Oktober, 11 Uhr im Schumann-Haus statt.

Infos/Anmeldung: www.neue-leipziger-chopin-gesellschaft.de



FOTO: JÖRG SINGER

Samstag, 16. November 2019, 18 Uhr
Schumann-Haus, Inselstraße 18

Liederabend

Clara Barbier Serrano – Sopran (HMT-Studentin)
 Mediha Khan – Klavier (HMT-Studentin)
 Jessy James Lafleur – Sprecherin

Werke von Clara Schumann, Rebecca Clarke (1886-1979) und Kaija Saariaho (* 1952) sowie Textlesungen

Karten zu 10 €, ermäßigt 5 € incl. VVK-Gebühr online unter:
<http://schumannhaus.rahn.network/events/20191116-podium>

Weitere Informationen:

clara19.leipzig.de
 (hier sind sämtliche Veranstaltungen des Festjahres einsehbar) oder unter
leipzig.travel/clara, leipzig.travel/clara-en (in Englisch)

SCHUMANN

Konzert-Performance-Abend

MIT MUSIK, INSTALLATIONEN UND VIELEM MEHR
 ZUR ERÖFFNUNG DES CLARA-SCHUMANN-JAHRES 2019
 AM 26. JANUAR IN DER HMT



Vor Beginn der Veranstaltung sang ein Projektchor des Musikpädagogischen Instituts unter der Leitung von Finnegan Schulz Chorwerke von Clara Schumann. Außerdem sprach Kulturbürgermeisterin Dr. Skadi Jenicke ein Grußwort, und Rektor Prof. Martin Kürschner überreichte SCHUMANN-Projektleiterin Anja-Christin Winkler eine Clara-Schumann-Medaille.

Ein dunkler schlauchförmiger Raum, am Ende ein erleuchteter Tisch, hinter dem drei junge Männer sitzen, vor ihnen auf dem Tisch einfache Holzplatten. Sie streichen, klopfen und schlagen auf die Platten, die subtilen Töne werden durch Lautsprecher verstärkt, humorvoll und spielerisch gehen die Schlagzeuger mit dem Holz um und bereiten dem Publikum ein Klangerlebnis der besonderen Art. *Musique de Table* von Thierry De Mey ist eines der zeitgenössischen Musikstücke, die an diesem Abend im Januar gezeigt werden. Wir sind im Keller des HMT-Gebäudes in der Grassistraße, ein unüblicher Ort für Konzerte, er gehört heute aber zum Konzept der Eröffnungsveranstaltung, die das Clara-Schumann-Jahr 2019 einläutet. Das gesamte Gebäude wird bespielt, der

Abend bietet eine Erkundungs- und Entdeckungsreise, eine Mischung zwischen klassischen Konzert-Momenten und unkonventionellen Raum- und Aufführungssituationen. Die Besucherinnen und Besucher werden auch an kleinere Orte gelockt, fernab vom Großen Saal. Die ständige Bewegung an diesem Abend schafft eine dynamische Atmosphäre, dem Leben und Reisen Clara Schumanns nachempfunden.

Studierende verschiedener Fachrichtungen der Hochschule für Musik und Theater entwickelten diesen Abend zusammen mit Studierenden des Instituts für Kunstpädagogik der Universität Leipzig.



FOTOS: GERT MOTHES

Musique de Table
 von Thierry De Mey





FOTOS: GERT MOTHES

Großes Gemälde, das Clara Schumann zeigt und am 26. Januar im Treppenhaus zu sehen war

kompositorische Arbeit, den Teil ihres Schaffens, der uns für die Nachwelt erhalten bleibt, der für uns zur Inspiration, zum Wunsch eines immer wieder neuen Begegnens werden kann – und muss: Es ist notwendig, zurückzublicken und neue Geschichten zu erzählen, notwendig, neue Büsten in unserer Hochschule aufzustellen, die andere Perspektiven einnehmen. Deshalb war für uns die Auseinandersetzung mit Clara Schumann eine spannende und wichtige Herausforderung. Von den Studierenden entstanden zahlreiche von Clara Schumann inspirierte Arbeiten, Performances, Installationen und Portraits, Ergebnisse verschiedenster Beschäftigungen mit der Künstlerin und ihrer Kunst.

Lesung im Fahrstuhl

Ein riesiges Tape Art Portrait an der Glasfassade des Anbaus der Hochschule beispielsweise, von Anja Fischer, Anna Marckwald, Ritty Liu und Isabell Wiehmert, das einen zeitgenössischen Zugang zu der Person Clara Schumann eröffnete und sie visuell in die urbane Umgebung der Hochschule integrierte. Oder die Performance *Mein geliebter Vater* von Nora Scherer, Kilian Verbürg und

Denise Vullo, die die problematische Beziehung zwischen zwei Familienmitgliedern, die eine große Leidenschaft zur Musik verbindet, beleuchtete. In der interaktiven A/V Installation *C***** von Amir Shokati erzeugte eine Pflanze seh- und hörbare Resonanz, eine Beschäftigung mit dem Blumentagebuch, das Clara Schumann ihrem todkranken Mann Robert in der Nervenheilanstalt schenkte. Dies sind nur einige wenige Beispiele eines bunten, gefüllten Abends.

Die Aufführungen der zeitgenössischen Kompositionen verhandelten inhaltlich Themen, die im Zusammenhang mit der Frau und Künstlerin Clara Schumann interessante Assoziationen aufmachten, spannten einen musikalischen Bogen vom 19. Jahrhundert bis heute und zeigten, mit welchen Stücken die Musikerinnen und Musiker der HMT sich aktuell auseinandersetzen.



Organisiert wurde diese Veranstaltung von uns, vier Studentinnen der Dramaturgie, Hannah Bickoff, Janka Dold, Laura Friedrich und Berit Wilschnack. Unter der Leitung von Anja-Christin Winkler, Verena Landau und Prof. Dr. Constanze Rora hatte wir die Aufgabe, zahlreiche und sehr unterschiedliche Kunstwerke miteinander zu vereinbaren, inhaltliche Schwerpunkte zu setzen und einen runden Abend zu gestalten. In unserem einwöchigen Seminar zum Clara-Schumann-Projekt näherten wir uns zunächst inhaltlich dem Thema. Durch eine intensive Literaturrecherche und den Vergleich verschie-



dener Biografien und Rezeptionsgeschichten untersuchten wir verschiedene Perspektiven, überprüften und hinterfragten sie. Wir diskutierten viel über Clara Schumanns Leben, ihre Rolle als Frau im 19. Jahrhundert, ihre Beziehungen, ihre Entscheidungen, ihre Musik. Wir besuchten das Robert-Schumann-Haus in Zwickau und bekamen dort Einblick in die frühen Tagebücher der Clara Wieck, die ihr Vater teilweise in ihrem Namen verfasste.

Und wir trafen uns regelmäßig mit den anderen Beteiligten des Projekts, besuchten das Atelier der Kunstpädagoginnen und Kunstpädagogen und die Proben der Musikerinnen und Musiker. Wir waren die Bindeglieder zwischen den einzelnen Sparten, verbanden die Kunst- und Musikpädagogen mit den Musikern und setzten ihre Arbeiten zueinander in Beziehung. In der Zusammenarbeit stellte sich schnell heraus, dass jede und jeder eigene Interessen-Aspekte hatte und eine Vielzahl an Arbeiten entstehen würde, die wir dramaturgisch betreuten. Das Projekt war für uns eine

gute Möglichkeit, einen Begegnungs- und Vernetzungsraum zwischen jungen Künstlerinnen und Künstlern zu schaffen, Interessen und Sichtweisen auszutauschen und einen gegenseitigen Respekt für die unterschiedlichen Kunstformen und Arbeitsprozesse zu schaffen. Durch die Organisation einer eigenen Veranstaltung hatten wir die Möglichkeit, unsere Hochschule und ihre Strukturen kennenzulernen, da wir erst im Oktober 2018 mit unserem Master-Studium begonnen hatten. Außerdem hatten wir das große Glück, wirklich alle Entscheidungen treffen zu dürfen, und legten großen Wert darauf, alle Wünsche der anderen zu realisieren. Dadurch entstand ein Abend, der allen die Möglichkeit bot, sich frei auszudrücken.

Ganz pragmatisch standen wir also vor der Herausforderung, so viele ganz verschiedene Kunstformen und Formate an einem Abend präsentiert zu wissen. Diese wurden auf ganz unterschiedliche Weisen besucht: Während die Installationen und Performances den Zuschauerinnen und Zuschauern die Wahl ließen, wie lange sie sich bei diesen aufhalten wollten, gab es für die Konzerte

festen Zeiten, Bestuhlung, und es musste leise sein. Dann fanden allerdings gleichzeitig laute Musikstücke statt, Publikumsgruppen liefen durch das Gebäude – alles nicht so einfach. Dennoch war unser Ziel, am Abend und auch in den einzelnen angebotenen Routen eine ausgewogene Mischung aus Schumanns Musik und zeitgenössischen Betrachtungen zu generieren.

Wir wollten die ganze Hochschule bespielen und die Zuschauerinnen zum Flanieren einladen. Ganz im Sinne von Clara Schumann, die immer wieder ausgedehnte Spaziergänge unternahm und deren Leben sehr bewegt war: immer auf Reisen, Begegnungen mit neuen Menschen, unterschiedliche Musikrichtungen.

Ein wichtiges Ziel für den Abend war für uns, vielfältigen Perspektiven Raum zu geben. Wir legten verschiedene Routen fest und ließen durch jene verschiedene Sichtweisen auf Clara Schumanns Leben und Schaffen entstehen. Wir vier Dramaturginnen haben uns für





FOTOS: GERT MOTHES



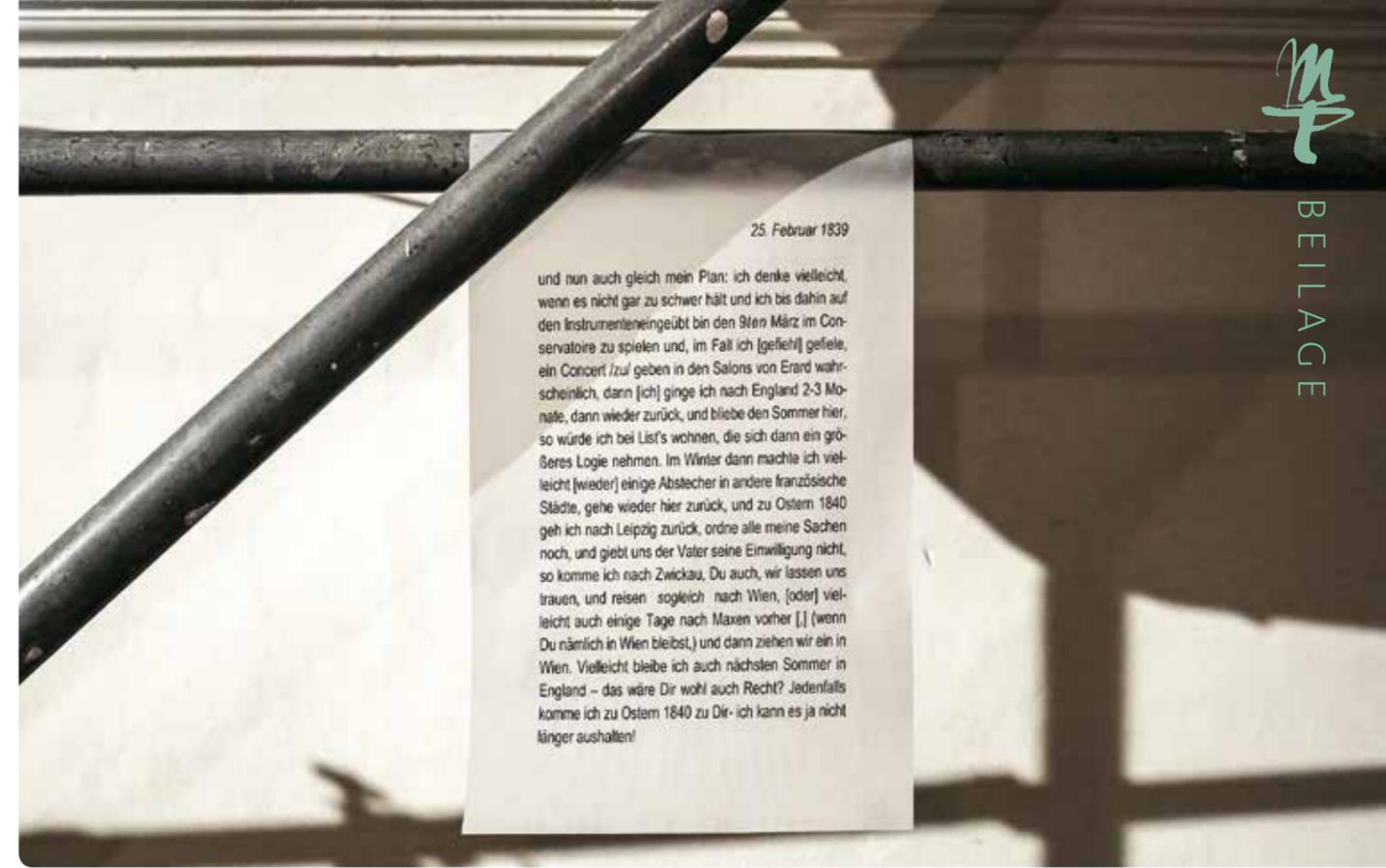
insgesamt vier Routen entschieden. Jede von uns interessierte sich für andere Themen, und so konnte jede eine der Routen gestalten, den Beschreibungstext verfassen und die Werke auswählen, die auf dieser Route gezeigt werden sollten. Wir teilten am Anfang der Veranstaltung umfangreiche Programmhefte aus, in denen nicht nur die vier Routenabläufe beschrieben waren, sondern gleichzeitig mit entsprechenden Momenten und Geschichten aus Schumanns Biografie in Verbindung gebracht wurden. Die vier Wege durch den Abend beschäftigten sich thematisch mit Schumann IN BEZIEHUNGEN, AUF REISEN, IN DER ÖFFENTLICHKEIT oder BEI SICH und schufen so jeweils eine Erzählung über Schumann.

Eine objektive Betrachtung von Clara Schumann gibt es nicht und gab es nie. Das wurde bereits zu Beginn unserer Projektzeit deutlich, als wir vier Dramaturginnen als Einstiegslektüre verschiedene Schumann-Biografien lasen. Hier wurden bestimmte Aspekte in den einzelnen Betrachtungen betont oder ausgelassen, sodass die Bilder von Clara Schumann sich maßgeblich unterschieden.

Wir erkannten deshalb, dass auch wir durch unseren Abend über Clara Schumann eine Figur erzählen würden und es keine Gesamtansicht der Person geben kann. Doch wir konnten selbst entscheiden: Welche Figur wollen wir erzählen?

Immer wieder sprachen wir über unsere eigene Identität als weiblich sozialisierte Kulturschaffende, die uns einen klaren Bezug zu Clara Schumann gab. Immer noch bewegen wir uns in Deutschland in einer männlich (und durch die weiße Mehrheitsgesellschaft) dominierten Kulturlandschaft. Ein Beispiel: Die Studie Frauen in Kultur und Medien, die 2016 vom Deutschen Kulturrat veröffentlicht wurde, zeigt für die Musik besonders im Bereich der Komposition Handlungsbedarf. Musik sei von allen künstlerischen Studienbereichen der mit dem niedrigsten Frauenanteil. Nur 32 % der Kompositionsstudierenden seien im Wintersemester 2014/15 weiblich gewesen. Diese Spanne überträgt sich auf Beschäftigungsverhältnisse: 2015 waren laut der Studie nur 11 Prozent der als

freie Komponistinnen sozialversicherten Personen weiblich. Die Unterrepräsentation von Frauen und anderen nicht-männlichen Personen erkannten wir also auch in der heutigen Kompositionsszene wieder. Auch heute, erfuhren wir, stellt Clara Schumann mit ihren Kompositionen nicht selbstverständlich einen Teil des Kanons dar. Die SÜDDEUTSCHE ZEITUNG bezeichnet sie beispielsweise als „berühmteste Quotenfrau der Musikgeschichte“. Einerseits wird sie für ihre Leistungen als Frau im 19. Jahrhundert immer wieder herausgestellt: Gibt es Konzerte, die dezidiert die Position weiblicher Komponistinnen betonen sollen, ist Schumann dort sofort vertreten. Andererseits wird sie so wiederum auf ihr *gender* reduziert und so immer wieder in den Schatten ihrer männlichen Kollegen gestellt. Es muss betont werden, dass sie es trotz der Schwierigkeiten, die ihr als Frau begegneten, geschafft hat, während in der Betrachtung ihrer männlichen Zeitgenossen zunächst nur über ihre Kunst gesprochen wird. Clara Schumann wird so auch in feministischen Studien immer wieder die Position der Kämpferin gegen ihre Stellung zuteil, niemals die des musikalischen Genies.



SCHUMANN. Für uns steht dieser Titel dafür, Clara Schumann als Künstlerin ernst zu nehmen, sie, genau wie ihren Ehemann Robert beim Nachnamen zu nennen und nicht als Clara zu bezeichnen. Schumann wird in Texten und Büchern stets nur anhand der Verbindungen mit Männern in ihrem Leben charakterisiert. Ihre Beziehungen zu Robert Schumann und Johannes Brahms werden romantisch verklärt oder das Verhältnis zu ihrem Vater Friedrich Wieck pathologisiert. Wir haben uns dafür entschieden, im Programmheft des Abends Clara Schumann im Gegensatz zu der allgemein geläufigen Benennung bei ihrem Nachnamen zu nennen. Robert Schumann wurde bei uns „Robert“. Dies war für uns ein Experiment. Wir wollten beobachten, wie sich die Wahrnehmung von Clara Schumann dadurch verändert: Führt dies zu mehr Achtung und Ernsthaftigkeit im Umgang mit ihrer Kunst?

Für uns war das Projekt eine gute Möglichkeit, die Hochschule und andere Studierende kennen zu lernen. Es war eine tolle Erfahrung, diese Veranstaltung zu organisieren, bei der wir stets dazu ermutigt wurden, unsere eigenen, freien

Entscheidungen zu treffen. Aber es stellt sich für uns auch die Frage, wie es weiter geht. „Unsere“ Clara-Schumann-Zeit ist mit dem Abbau am Abend in gewisser Weise zu Ende gegangen, es gibt neue Aufgaben, neue Projekte. Das Clara-Schumann-Jahr läuft noch bis Dezember mit Podien, Konzerten und anderen Veranstaltungen. Clara Schumanns Portrait hängt bis Dezember noch überall in der Stadt, ihr Name fällt bis dahin noch häufiger in Konzertprogrammen und Tageszeitungen. Aber was kann und soll dieses Jahr danach leisten? Wie geht es weiter? Werden Schumanns Werke wieder in eine Kiste gepackt und warten auf den nächsten Themen-Konzertabend? Wie wird sich die Lage von Musik-Studentinnen – insbesondere Komponistinnen – verändern? Was können wir tun, um diese zu verbessern? Wir hoffen, dass unser Abend ein Stück weit dazu beigetragen hat, dass sich mehr Menschen diese Fragen stellen und wir langfristig Schritte in die richtige Richtung machen: Hin zu diskriminierungsfreier künstlerischer Arbeit für Menschen aller Geschlechter.

Janka Dold, Berit Wilschnack
Studentinnen der Fachrichtung Dramaturgie

Sowohl die Pressekonferenz am 9. Januar als auch die Eröffnungsveranstaltung am 26. Januar zogen ein großes Medieninteresse nach sich. Zu letztgenanntem Event hieß es beispielsweise: „Nun hat auch an der Hochschule für Musik und Theater das Fest begonnen. Wobei der Startschuss ins Clara-Jahr, der am Samstagabend in der Grassistraße unter erheblichem Zuschauerandrang fiel, mehr sein sollte als nur eine weitere Feierstunde anlässlich des Geburtstages [von] [...] Clara Schumann. [...] Auf allen vier Routen gibt es natürlich viel Musik zu hören [...]. Dazu kommen Ausstellungen, Installationen und Performances, die, und das wiederum ist bedauerlich, nur an diesem einen Abend zu erleben sind.“ (LVZ, 28. Januar 2019)



Musikwissenschaft und Genderforschung

Eine Tagung für
Clara Schumann
am 8. Februar 2019
an der HMT

Masterstudierende des Instituts für Musikwissenschaft der Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY Leipzig haben den 200. Geburtstag von Clara Schumann im Jahre 2019 zum Anlass genommen, sich mit ihr als Künstlerin, aber auch mit der Stellung von Frauen in der heutigen Musikforschung und im öffentlichen Konzertbetrieb sowie mit den Zusammenhängen von Musik und Gender im Allgemeinen zu beschäftigen. Dafür organisierten sie am 8. Februar 2019 eine Tagung an der Hochschule, die zugleich im Rahmen der von den Professorinnen Constanze Rora und Martina Sichardt initiierten Reihe Musik und Gender der Fakultät III der HMT stand.

Den Fokus dieser Veranstaltung zeigte bereits der Titel an: Musikwissenschaft und Genderforschung – eine Tagung für Clara Schumann. Es ging also nicht in erster Linie darum, über Clara Schumann zu diskutieren, sondern darum, sich den Themengebieten der Gender Studies, des Feminismus und der Queer-Theorien anzunehmen und deren Verbindungen zur Musik zu beleuchten. Anlässlich des von der Stadt Leipzig ausgerufenen CLARA19-Jahres lag das nahe, und bei der Veranstaltung wurde deutlich, auf wie vielen Ebenen hierzu Gesprächsbedarf bestand.

Renommierte Gäste stellten nach der musikalischen Eröffnung durch Asen Tanchev am Klavier (mit den *Pièces fugitives* op. 15 von Clara Schumann) zunächst ein breites Spektrum der For-

schungsgebiete vor. Mit Prof. Dr. Beatrix Borchard eröffnete eine Pionierin der musikalischen Genderforschung die Vorträge und präsentierte den Stand des Wissens und neue Quellenfunde zur Biografie von Clara Schumann. Ergänzend wirkten Dr. Mirjam Gerbers Erkenntnisse zu Leipziger Musiksalons im 19. Jahrhundert, die neben der Kompositionsgeschichte auch ihrer Funktion als Multiplikatoren des Musiklebens galten. Prof. Dr. Florian Heesch und L. J. Müller nahmen sich der Popmusikforschung an und stellten in ihren Beiträgen (Aus-)Wirkungen des Geschlechts im Blick auf die Darstellung und Interpretation von Künstlerinnen und Künstlern dar. Zudem problematisierten sie Hörgewohnheiten von Rezipientinnen und Rezipienten ebenso wie gängige Analyseinstrumente und deren Begriffe. Zum Abschluss der Vorträge untersuchte Prof. Dr. Gesine Schröder (HMT Leipzig) die Verbindung der Gender Studies zur Musiktheorie und thematisierte u.a. Wirkungen und Modetendenzen von Methoden im Laufe der Zeit.

Regel Austausch herrschte nicht nur während der Pausen, sondern auch durch zahlreiche Fragen und Anregungen des Publikums. Insbesondere zeichnete sich Interesse an der gegenwärtigen Situation im öffentlichen Raum ab – sowohl in der Wissenschaft und an den Hochschulen als auch im Konzertbereich. Passend dazu erschien ein Projekt der Pianistin Kyra Steckeweh, die 2018 gemeinsam mit Tim van Beveren den Film *Komponistinnen* produziert und veröffentlicht hat. Schon länger konzentriert sich Steckeweh auf Klavierkompositionen von Frauen, um dieses Repertoire besser bekannt zu machen und dem Musikbetrieb neue Impulse zu geben. An dieser Stelle knüpft auch ihr Film an, von dem Ausschnitte gezeigt werden konnten: In der Musikwissenschaft wie auch in der Musikpraxis werde nach und nach das Œuvre von Komponistinnen der Zeit vor 1900 wiederentdeckt. Dabei wäre nach Steckeweh das Publikum bereit, neues Repertoire kennenzulernen, wenn der nötige Raum hierfür geschaffen würde.



Dr. Florian Heesch (rechts) und Student Julian Dittrich



L.J. Müller (rechts) und Student Albrecht Buder



v.l.n.r.: Kyra Steckeweh, Eva Meitner und Elisabeth Sasso-Fruth



Prof. Dr. Gesine Schröder und Prof. Dr. Beatrix Borchard

S. 12: Vortrag von Prof. Dr. Beatrix Borchard

FOTOS: HELEN WILDE





Vollzählige
Diskussionsrunde –
ganz rechts
Dr. Florian Heesch

Es folgte eine Podiumsdiskussion zur Relevanz von Genderfragen im klassischen Musikbetrieb. Der Diskussionsrunde, moderiert von Elisabeth Sasso-Fruth, gehörten mit Beatrix Borchard, Florian Heesch, Eva Meitner, Gesine Schröder und Kyra Steckeweh Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Kunst und Wissenschaft an. Dadurch wurden auch hier eine Vielfalt unterschiedlicher Perspektiven sowie ein ambivalentes und kontrastreiches Spektrum persönlicher Erfahrungen aufgezeigt.

So resümierte die Dirigentin Eva Meitner zahlreiche gescheiterte Versuche, musikalische Formate mit Frauen – beispielsweise das von ihr beim Leipziger Lichtfest 2018 initiierte Frauenorchester – zur akzeptierten Normalität zu machen: Ganz anders als bei Pianistinnen sei es längst noch nicht „normal“, Dirigentin zu sein.

Aus der Wissenschaft kamen ähnliche Erfahrungen. Die Musiktheoretikerin Gesine Schröder berichtete von „starrten Strukturen“ im akademischen Musikbetrieb. Nicht in allen Bereichen der Musikforschung würden Frauen gleichberechtigt am Diskurs teilnehmen: „Als Musiktheoretikerin hat man in der Regel nie mit Texten von Frauen zu tun [...], die Standardwerke stammen in der Regel nicht von Frauen und sie kommen auch nicht zur Sprache.“ Beatrix Borchard erinnerte sich an den Entstehungs- und Entwicklungsprozess der Plattform Musikvermittlung und Genderforschung im Internet (MUGI): Zunächst habe es dabei ein „Gefühl des Ausgeschlossenenseins“ gegeben, „vor allem bei den männlichen Kollegen“. Ihrer Meinung nach sei dies auf das Fehlen entsprechender Forschungsstände vor allem im Bereich der Männlichkeitsforschung zurückzuführen. Seit dem Internationalen musikwissenschaftlichen Kongress *Der „männliche“ und der „weibliche“ Beethoven* (Berlin

2001) hätten allerdings Veränderungen stattgefunden.

Florian Heesch wies auf die Notwendigkeit einer vielseitigen Auseinandersetzung mit der Teilhabe verschiedener Geschlechter am musikwissenschaftlichen Diskurs hin und zeigte sich überzeugt, „dass das Thema Gender Studies für Männer heute genauso relevant ist wie für Frauen, [denn] das ist *common sense* in der Genderforschung“. Auch Männer kämen an der Arbeit in diesem Bereich nicht mehr vorbei. „Musik steht für sich, sie hat kein Geschlecht“, stellte Kyra Steckeweh dazu fest. Jedoch blieb sie dabei, dass es Missverhältnisse in der Aufarbeitung gäbe. Daher sei nicht nur ein Bewusstsein für das *Ceuvre* von Komponistinnen zu schaffen, sondern auch für die Hinterfragung von ‚kultureller Identität‘. Besonders der klassische Musikbetrieb weise aufgrund hierarchischer Strukturen und gängiger Vorurteile Mängel auf: „Jegliche Abweichung wird sank-



FOTOS: HELEN WILDE

tioniert“, resümierte Beatrix Borchard. Immerhin zeichneten sich Ansätze der Veränderung ab, beispielsweise bei Festivals zur Neuen Musik: Hier würde versucht, ein Gleichgewicht der Geschlechter herzustellen. In den Orchestern sei zwar neben einer Verjüngung auch eine Stär-



kung des Frauenanteils zu erkennen, aber nur in bestimmten Instrumentengruppen. Noch immer bestünden stereotype Zuordnungen ‚männlich‘ und ‚weiblich‘ konnotierter Instrumente, häufig aufgrund deren Größe in Verbindung mit einem „exklusiven Männlichkeitskult“. Dennoch gäbe es positive Entwicklungen, etwa die vermehrte Berufung weiblicher Konzertmeisterinnen oder das Aufbrechen patriarchaler Strukturen in Kulturinstitutionen. Einig war sich die Runde, dass die Kategorien ‚gut‘ und ‚schlecht‘ zur Bewertung von Musik ungeeignet seien. Stattdessen sei ein Bewusstsein für die individuelle Komposition zu schaffen und dies als allgemeiner Bildungsauftrag zu verstehen.

Somit standen als Ergebnis einerseits ernüchternde Beobachtungen zur weiterhin prekären Situation von Genderfragen, zur Abwehr von Feminismus und Genderforschung sowie zum Maskulinität im Musikbetrieb. Andererseits wur-

den Lösungsansätze aufgezeigt. Bereits in der Ausbildung und im öffentlichen Diskurs sollten Entwicklungen zu flachen Hierarchien als Vorbild genommen, reflektiert und bewusst gemacht werden. Als fundamentale Probleme blieben jedoch die starre Tradition, die Reduktion auf einen scheinbar feststehenden Kanon und die resultierende Bequemlichkeit von Publikum und Kulturinstitutionen. Stattdessen wünschten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung eine Öffnung des Kanons und „echte Neugierde“ des Publikums.

*Albrecht Buder, Julian Dittrich,
Louisa Hutzler, Mara Muck,
Helen Clarissa Wilde
Studierende des Instituts für
Musikwissenschaft*



„Mit der schwachen Kraft eines jungen Mädchens“

Colloquium zum 200. Geburtstag von Clara Schumann am 9. Februar 2019 an der HMT

Der Weg in den Virtuosen-Olymp war für Frauen im 19. Jahrhundert weitaus komplizierter als für Männer. Pianistinnen wurden oft Kraft und Kondition für Interpretationen mit markanter Individualität abgesprochen. In den Jahren ihrer Tätigkeit als Lehrerin am Hoch'schen Konservatorium in Frankfurt am Main hatten Schülerinnen und Schüler Clara Schumanns deren Anmerkungen über Spieltechnik und Vortrag notiert. So bewahrten sie der Nachwelt wertvolle Details zur Interpretationsgeschichte.

Prof. Gudrun Franke
und Prof. Alexander
Meinel

Imyra Santana und Gabriele Slizyte von der Sorbonne-Paris sowie Prof. Gudrun Franke, Prof. Alexander Meinel, Doktorandin Elisabeth Posnjakow und Student Fojan Gharibnejad von der HMT untersuchten im Rahmen des Projekts *L'évolution des carrières des compositrices et interprètes du XVIIIe au XXIe siècle en France et en Allemagne approches analytiques, sociologiques et historiques* (2017-2019) die Schlüsselstellung Clara Schumanns (1819-1896) als Pianistin sowie

generell Gender-Aspekte der Interpretationsforschung.

Das vom CENTRE INTERDISCIPLINAIRE D'ÉTUDES ET DE RECHERCHES SUR L'ALLEMAGNE (CIERA) geförderte Projekt wurde von der Musikabteilung der SOR-



FOTOS: CHRISTIAN KEERN

BONNE-PARIS/IREMUS. initiiert Kooperationspartner war neben der HMT Leipzig die Lothringische Universität Metz.

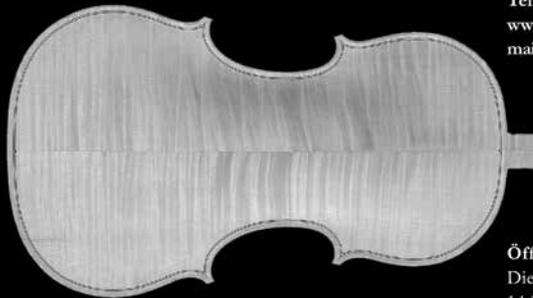
Nach einem Colloquium, das am 9. Februar 2019 von 10 bis 17 Uhr in der HMT veranstaltet wurde, fand das letzte Treffen der zweijährigen Kooperation am 14. und 15. Juni 2019 in der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien statt. Neben einer Podiumsdiskussion zum Thema *artistic research mit Bezug auf Komponistinnen und Interpretinnen* gelangte dort auch das Ergebnis eines künstlerisch-wissenschaftlichen Projekts der Musiktheorieklasse von Prof. Dr. Gesine Schröder und Jonathan Stark zu der Berliner Schönberg-Schülerin Natalie Prawossudowitsch zur Aufführung.

Für den 4. und 17./18. Mai 2019 waren die nächsten Editionen der Kooperation geplant – zunächst am Staatlichen Institut für Musikforschung Berlin, dann an der SORBONNE. Die Proceedings der Arbeitstreffen wurden auf den Weg gebracht.

Roland H. Dippel
Musikjournalist

ANZEIGE

Jürgen Manthey - Geigenbaumeister



Friedrich-Ebert-Str. 77
04109 Leipzig
Tel.: 0341 224 7763
www.mantheyviolins.de
mail@mantheyviolins.de

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag
14.00 - 18.00 Uhr
und nach Vereinbarung

